

Inspiration aus Franken für kreative Köpfe

Wie funktioniert eine nachhaltige Wirtschaft? Konzepte und Ideen dazu diskutieren Studierende, Unternehmer und Manager am Mittwoch in Nürnberg. Die Uni Bayreuth und die TH Nürnberg spielen eine Schlüsselrolle.

Von Matthias Will

BAYREUTH/NÜRNBERG. Eine fränkische Kooperationsveranstaltung bringt am Mittwoch knapp 300 Akteure aus Wirtschaft und Wissenschaft zusammen, die sich mit nachhaltigen Geschäftsideen und -konzepten beschäftigen. Initiatoren des „Bavarian Impact Festival“ in Nürnberg sind das Institut für Entrepreneurship und Innovation der Universität Bayreuth und die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm.

Marie Enzberger, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Entrepreneurship und Innovation und Mitorganisatorin der Veranstaltung, sagt, das Festival biete spannende Impulse von Unternehmen wie Patagonia, Ecosia oder Premium Cola zum Thema nachhaltiges Wirtschaften. Sowohl ökonomische als auch ökologische und soziale Aspekte würden dabei in Vorträgen und Workshops beleuchtet. Ebenso gehe es darum, jungen Menschen Wege aufzuzeigen, wie sie eine berufliche Karriere in einem Umfeld einschlagen können, das Nachhaltigkeit lebt. Dazu sind Live-Coachings und Netzwerktreffen vorgesehen.

Die Veranstaltung ist interdisziplinär ausgerichtet, Studierende aus zahlreichen Fachbereichen haben sich angemeldet. Die kostenlose Teilnahme wird möglich durch die Förderung des bayerischen Wissenschaftsministeriums. „Das ist ein cooles Projekt. Nicht nur ökonomisch zu denken, sondern auch ökologisch und sozial – dieser Grundgedanke spricht vielen Studierenden und auch mir aus dem Herzen“, sagt Enzberger.

Mit viel Engagement und mithilfe der Unterstützung von Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft ist es den Organisatoren gelungen, interessante Referenten zu gewinnen. Einer der Hauptredner am Mittwoch ist Michael Austermühle, der beim US-amerikanischen Outdoor-Bekleidungsunternehmen Patagonia für das Mitteleuropa-Geschäft verantwortlich ist. Austermühle kennt Oberfranken ziemlich gut, denn er hat an der Uni Bayreuth studiert. Patagonia gilt als ein Vorreiter in puncto Nachhaltigkeit. Das Unternehmen war Mitinitiator der Allianz „One Percent for the Planet“. Dabei verpflichten sich Unternehmen, ein Prozent des Gesamtumsatzes oder zehn Prozent des Gewinns an Umweltorganisationen zu spenden. Auch Dina Barbian, Chefin und Gründerin des Instituts für Nachhaltigkeit Eco2050, spricht beim „Bavarian Impact Festival“. Auf der Liste der Referenten und Diskutanten stehen ebenfalls Professorin Eva Jakob, die Social Entrepreneurship an der Uni Bayreuth lehrt, und Carsten Rudolph, Professor für Entrepreneurship an der Uni Bayreuth.

Was bedeutet Entrepreneurship?

Unter Entrepreneurship versteht man im weiteren Sinn „Unternehmertum“. Wesentliche Komponente ist dabei „Gründergeist“: Wie finde ich lohnenswerte Geschäftsideen und -gelegenheiten? Wie setze ich Ziele und erreiche diese? Wie gestalte und entwickle ich das Unternehmen? Wie führe ich Teams? Es geht maßgeblich um eine starke unternehmerische Haltung – darum, an Ideen zu glauben, Unsicherheiten zu akzeptieren, Risiken einzugehen und Investoren zu begeistern. Es gibt unterschiedliche Stoßrichtungen. Ziel des „Impact Entrepreneurship“ etwa ist es, Innovationen für eine nachhaltige und inklusive Wirtschaft zu fördern. *M.W.*

Schleuser ohne die geringsten Skrupel

MITTENWALD. Zwei mutmaßliche Schleuser sollen einen Jugendlichen über mehrere Stunden in einem Kofferraum mit wenig Luft in seinem eigenen Erbrochenen liegenlassen haben. Sie seien wegen des Verdachts der Schleusung unter lebensgefährlichen Bedingungen in Mittenwald (Landkreis Garmisch-Partenkirchen) festgenommen worden, teilte die Bundespolizei am Montag mit. *dpa*



Alle lachen, einer nicht: Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger will noch nicht so recht an den Erfolg der Energiewende glauben. Dagegen setzen (von links) Bayernwerk-Vorstandschef Egon Leo Westphal, die Wiegand-Glas-Inhaber Nikolaus und Oliver Wiegand sowie Steinbachs Bürgermeister Thomas Löffler auf die Dekarbonisierung der Glasindustrie.. *Foto: Christian Kreuzer*

Wiegands 100-Millionen-Wette

Der Glashersteller aus dem Landkreis Kronach geht bei der Energiewende aufs Ganze. Bis 2028 soll eine neue Schmelzwanne in Betrieb gehen, die mit Strom betrieben wird. Während das Bayernwerk ebenfalls viel Geld dafür in die Hand nimmt, bleibt der Wirtschaftsminister skeptisch.

Von Christian Kreuzer

STEINBACH AM WALD. Mit Zeitprognosen von Spitzenpolitikern ist es ja so eine Sache. Sie sind in der Regel gut gemeint, werden nicht selten im Überschlag geäußert – und lassen sich meist nicht einhalten. Ministerpräsident Markus Söder zum Beispiel hatte Mitte 2022 dem Inhaber der Firma Wiegand-Glas, Nikolaus Wiegand, nach einem Besuch vor Ort per SMS versichert, dass sich zwei Jahre später die ersten Windräder am fränkischen Rennsteig drehen werden. Diese sollen einen Teil des grünen Stroms erzeugen, mit dem die Glashütten im nördlichen Landkreis Kronach künftig ihre Schmelzwanne betreiben.

Anfang 2024 sind noch keine Windräder in Sicht. Zwar arbeiten die oberfränkischen Kommunen Ludwigsstadt, Steinbach am Wald und Tettau intensiv daran, einen Wind- und Wasserstoffpark am Rennsteig zu etablieren. Doch selbst der zuständige Projektpartner, die CPC Germania, geht nicht davon aus, dass die 15 hier geplanten Windräder vor 2026 ans Netz gehen können. Angesichts bürokratischer Genehmigungsverfahren wäre das alles andere als schlecht. Söder-Tempo aber wäre es nicht.

Das heißt jedoch keineswegs, dass sich seit dem Besuch des Ministerpräsidenten in

Steinbach am Wald nichts getan hätte. Im Gegenteil. Die von ihm und seinem Ministerpräsidentenkollegen aus Thüringen, Bodo Ramelow (Linke), seinerzeit angekündigte Modellregion für die weitgehend CO₂-freie Produktion von Glas über die Landesgrenzen hinweg wurde seither akribisch vorangetrieben. „Die Arbeitsgruppen sind sehr aktiv“, formulierte es Nikolaus Wiegand am Montag, ehe er mit seinem Cousin und Co-Inhaber Oliver am Stammsitz seines Unternehmens einen weiteren „Meilenstein für die Glasindustrie“ verkündete. Demnach hat Wiegand-Glas mit der Bayernwerk Netz GmbH einen neuen Netzanschlussvertrag über 70 Megawatt elektrischer Leistung unterzeichnet. Dieser sieht den Bau zweier neuer Hochspannungsleitungen, die Ertüchtigung des Netzes sowie die Errichtung eines Umspannwerkes im Ortsteil Windheim vor. 30 Millionen Euro nehmen die Vertragspartner dafür in die Hand. „Der zusätzliche Strom wird den Einsatz innovativer, elektrisch betriebener Glaswannen ermöglichen und so einen entscheidenden Beitrag zur Dekarbonisierung des Standorts leisten“, hofft Wiegand.

„Wir sind nicht zu 100 Prozent sicher, dass wir die richtigen Schritte gehen.“

Nikolaus Wiegand Inhaber von Wiegand-Glas in Steinbach am Wald

Die neue Stromversorgung soll die Grundlage für die Anschaffung einer sogenannten Hybridwanne bis 2028 sein. Kostenpunkt: „deutlich über 100 Millionen Euro“, so der Firmeninhaber. Gelingt das Vorhaben, würden sukzessive alle Wannens entsprechend ausgetauscht. Aber: Mit der Investition geht Wiegand-Glas ein Wagnis ein. Das Unternehmen setzt letztlich auf das Versprechen der Politik, dass der Strom in Deutschland durch den Ausbau erneuerbarer Energien perspektivisch wieder deutlich günstiger

wird. Nur dann lohne es sich, die Schmelzwanne künftig mit Strom anstelle von Gas zu betreiben, erklärte Wiegand. Ob das auch so kommt? Darauf wettet würde der Unternehmer nicht, wie er unumwunden zugab: „Wir sind nicht zu 100 Prozent sicher, dass wir die richtigen Schritte gehen.“ Weiter auf Gas zu setzen, wäre zwar auch ein Glücksspiel – allerdings eines, bei dem man angesichts der aktuellen politischen Großwetterlage das schlechtere Blatt auf der Hand hätte.

„Sie treffen eine mutige Entscheidung“, erklärte Egon Leo Westphal, Vorstandsvor-

sitzender der Bayernwerk AG, am Montag in Steinbach am Wald. Früher habe man die Schmelzwanne mit Holz heizen können, später mit Gas. Nun stehe die nächste Transformation an, hin zu einer Versorgung mithilfe elektrischen Stroms. Wenn dies gelingen soll, müsse kräftig investiert werden. Das wolle das Bayernwerk auch tun. 3,2 Milliarden Euro sollen in den nächsten drei Jahren in den Netzausbau fließen. „Von der Größenordnung her bauen wir das Bayernwerk praktisch noch einmal neu“, verdeutlichte der Vorstandsvorsitzende.

Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger (FW) sprach von einer „mutigen, sozialen und patriotischen Entscheidung“ von Wiegand-Glas: „Man bekennt sich zur Region und will hier bleiben.“ Es bleibe zu hoffen, dass die Politik in Berlin und Brüssel diesen Kurs unterstütze. Derzeit sei die Versorgungssicherheit beim Strom zwar halbwegs sichergestellt. Ob dies so bleibe, „da befinden wir uns in einem gewissen Blindflug“, testierte Aiwanger. Bis die neue Schmelzwanne funktionieren, gingen noch einige Jahre ins Land. „Hoffentlich haben wir dann genug grünen Strom.“ Sicherheitshalber solle man auch auf Wasserstoff sowie zur Not auf eine „Rücktransformation“ zum Gas setzen.

Letzterem erteilte Oliver Wiegand eine klare Absage: „Beim Gas ist die Tür zu.“

„Demokratische Parteien in der Pflicht“

Am Montag demonstrierten rund 3000 Menschen in Bayreuth gegen Rechtsextremismus. Aufgerufen hat der Flüchtlingshilfverein „Bunt statt Braun“.

Von Adeline Lehmann und Monika Müller

BAYREUTH. Nach dem Demo-Wochenende mit Hunderttausenden Teilnehmern in ganz Deutschland gingen am Montag in weiteren Städten Menschen gegen Rechtsextremismus auf die Straßen. Rund 3000 Menschen demonstrierten auf dem Bayreuther Marktplatz. Motto der Demo: „Für Vielfalt und Demokratie – Unsere Alternative heißt Solidarität“.

Aufgerufen zur Demonstration in Bayreuth hat der Flüchtlingshilfverein „Bunt statt Braun“ Bayreuth. Unterstützung hat im Vorfeld auch der Verein Queer Bayreuth erklärt.

Lediglich 50 Demonstranten waren vom Veranstalter offiziell angemeldet worden, teilt die Polizei Bayreuth-Stadt am Montagvormittag auf Anfrage unserer Redaktion mit. Die Veranstalter und die Polizei sprachen dann um 17.15 Uhr – etwa 45 Minuten nach dem Beginn der Kundgebung – von etwa 3000 Teilnehmern.

Bernhard Stiedl, Bayern-Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB) sagte

auf der Bühne: „Die Radikalen in diesem Land haben noch nie richtige Fragen gestellt und schon gar nicht richtige Antworten gegeben.“ Tim Pargent, Bayreuther Landtagsabgeordneter von Bündnis 90/Die Grünen, greift die AfD direkt an: „Die AfD ist ein rechtes Gift, das die Gesellschaft zersetzen will.“ Er findet, dass ein Verbotverfahren demokratisch sei und geprüft gehöre, ob es angewendet werden kann.

Anette Kramme, SPD-Bundestagsabgeordnete und als parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für

Arbeit und Soziales, betonte: „Es tut gut, Sie alle heute hier zu sehen – aber auch alle demokratischen Parteien sind in der Pflicht, zu handeln.“ Die Bayreuther Aktion war die dritte große Demo für Demokratie in Oberfranken: Am Wochenende waren in Coburg 4000 und in Bamberg 6000 Menschen auf die Straßen gegangen. Für kommenden Samstag lädt ein breites Bündnis zivilgesellschaftlicher Organisationen zur „Demo gegen rechts“ nach Hof ein. Von 16 bis 17 Uhr wird es eine Kundgebung in der Innenstadt am Kugelbrunnen geben.



Rund 3000 Menschen demonstrierten am Montag in Bayreuth. *Foto: Andreas Harbach*

Massenproteste „Weckruf“ für Ampel

MÜNCHEN. Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (CSU) hat die Kundgebungen gegen rechts mit Hunderttausenden Teilnehmern als gutes Signal gegen die AfD bezeichnet. Gleichzeitig forderte er, die hohen Umfragewerte für die AfD müssten ein Weckruf für die Ampel sein.

„Ich fand das ein sehr gutes Signal gestern, dass so viele Menschen in Deutschland aufgestanden sind, sich gegen die AfD und ihre Doktrin wenden“, sagte der CSU-Chef am Montag im ZDF-„Morgenmagazin“. Söder sagte über die Teilnehmer der Kundgebung etwa in München: „Die große Mehrheit, waren Bürgerliche, waren Vertreter der normalen Mitte der Gesellschaft.“ Das sei ein positives Signal, das man jetzt aufgreifen müsse. Die hohen Umfragewerte für die AfD seien auch ein Zeichen der Enttäuschung über die aktuelle Bundesregierung, „ein Weckruf für die Ampel, viele Dinge zu ändern“, sagte Söder. „Wenn alles teurer und nichts besser wird, dann treibt es der AfD Wählerstimmen zu.“ Die Ampel solle deshalb gewisse Dinge überdenken.

Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) wirke ausgebrannt. „Es wäre meiner Meinung nach relativ leicht, mit weniger, aber klaren Entscheidungen – ob in der Migrationspolitik, ob in der Wirtschafts- oder in der Energiepolitik – sozusagen das Schiff wieder auf Kurs zu bringen.“ *dpa*